

# Die Akelei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **29 (1954)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102703>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Akelei

Neulich spazierte ich an einem lieblichen Bauerngarten vorbei und konnte mich nicht enthalten, dort einen Augenblick zu verweilen. Hart am Gartenzaun blühte eine blaue Akelei, die wohl von lieben, arbeitsgefurchten Händen irgendwo auf einer Waldwiese gefunden, sorgfältig ausgegraben worden ist und hier, im Hausgarten, ein sonniges Plätzchen zugewiesen erhalten hat. Welch wundersame Blume prangt da auf elegantem Stiel! Es ist ein wahres Meisterwerk architektonischen Schaffens. Fünf große Blütenblätter heben sich sternförmig von ebenso vielen Honigblättern ab. Letztere laufen rückwärts in längliche Honigsporne aus, die hakenförmig zurückgebogen sind. Aus der Blütenmitte sprudeln zahlreich vorhandene, gelbe Staubfäden lustig hervor. Das ganze Blütenwunder nickt zur Erde, die Honigsporne gegen den Himmel gerichtet, was der Blume gleichsam wehrhaften Anschein verleiht. Das ist die gewöhnliche Akelei, auch etwa Narrenkappe genannt, die auf Waldwiesen und buschigen Hängen des öfteren anzutreffen ist.

Viel seltener erfreut die Alpenakelei den Wanderer. Sie blüht blauviolett und wird etwa an felsigen Orten, aber auch auf Weiden unserer Alpen gefunden. Ihre Blüten sind erstaunlich groß. Wo ist der Naturfreund, der sich nicht schon vor einer solchen Erhabenheit staunend gebückt hat!

Förmlich noch edler und farbenfroher indessen kenne ich die Gartenakelei. Die Blüten sind größer, die edelgeformten Honigsporne länger, und zwar ein Mehrfaches der Blütengröße. Sie haben ihre Hakenform verloren und streben mit elegant geschweifter Bewegung nach rückwärts. Bemerkenswert sind auch die Farben, die sich nicht nur auf Blautöne beschränken. Es stellt sich vor die *A. candidissima*, eine schneeweiße, überaus großblumige Form, sodann *A. chrysantha*, die goldgelb leuchtet. Eine sehr schöne Sorte ist «Crimson Star» mit tief kupferrotem Farbton. Die herrlichste Akelei aber finden wir in der «Kupferkönigin». Die Blütenblätter sind kupferrot, die Honigblätter hingegen strohgelb.

Fast hätte ich vergessen, die aparte *A. Skinneri* zu erwähnen. Sie blüht orange und hat die Spornspitzen gelbgrünlich gefärbt. Als prachtvolle Farbmischung können «Suttons Selektion» und «Selektion Tommasini» empfohlen werden. Beide enthalten nur langespornige, edelgeformte Pflanzentypen. Bei «Suttons Selektion» sind die Farben pastellartig abgetönt, die Blüten übergroß, währenddem bei «Selektion Tommasini» die Farben kräftig leuchten, die Blüten jedoch etwas kleiner ausfallen.

Die Gartenakelei ist nicht nur eine Zierde jedes Gartens, sie läßt sich auch zu prächtigen Sträußen schneiden, die während etwa einer Woche eine bezaubernde Stimmung in den Wohnraum bringen. Wenn man jemandem eine besonders



große Freude bereiten möchte, dem schenke man einen Strauß Akeleien. Die Begeisterung wird kein Ende finden.

Die Anzucht dieser lieblichen Pflanze kann von jedermann vorgenommen werden. Man sät die schwarzglänzenden Samen in feingesiebte Komposterde und deckt die Körnchen leicht zu. Vorsichtige säen in Töpfe oder kleine Saatschalen. Das erleichtert die Kontrolle, denn es ist darauf zu achten, daß die Saat nie austrocknet und vor kleinen Schnecken geschützt wird. Später setzt man die Sämlinge auf ein mit alter Komposterde gedüngtes Gartenbeet in ziemlich geringem Abstand. Im Herbst, oder wenn es schon zu spät ist, erst im nächsten Frühjahr, bringt man die nun erstarkten Setzlinge an den gewünschten Ort. Dort werden sie sich bald zu größeren Büschen entwickeln und uns alle Jahre um diese Zeit mit reichem Blütenflor entzücken.

## RECHTSFRAGEN

### Zur Haftung von Architekten, Architektengemeinschaft und Baumeister

Im Neubau einer Baugenossenschaft in Birsfelden wurden die Decken als sogenannte «Stahlton-Hourdis-Decken» konstruiert. Bei dieser Konstruktionsweise müssen die Stahltonbretter vor dem Auftragen des verbindenden Betons gut durchnäßt und gereinigt werden, damit der Beton gut haftet. Ferner müssen immer zuerst die untern Decken erstellt und betoniert werden, weil die Decken erst mit dem Hartwerden des Betons selbsttragend werden, so daß die untern Decken

so lange das Gewicht der obern zu tragen haben. Damit steht in Zusammenhang, daß diese Konstruktionsart eine gute und ziemlich dichte Untersprießung verlangt. Bei dem fraglichen Bau wurden alle diese notwendigen Vorkehrungen unterlassen, zum Teil noch unter Verwendung von Beton ungenügender Qualität. Überdies wurden in den Decken zwei große Öffnungen ausgespart für den nachträglichen Einbau von Öfen und Kaminen, ohne daß die in den Plänen vorgesehe-